Wieder 150 Stück

der Arbeiterstimme verkauft, so meldet die Ortsgruppe Neukirch. Wir bestellen aufs neue und werden jede Woche zur Werbung vorstoßen, so heißt es weiter in dem Bericht. Was diese Gruppe kann, sollten es die anderen nicht auch bringen? Daß es geht, beweist der Ort Pirna.

Pirna meldet:

Ein einziger Genosse hat hier an einem Tage 155 Exemplare der Arbeiterstimme verkauft.

Was einer kann,

sollten es die hunderte Genossen in Pirna nicht auch bringen, oder die tausende in Dresden? Jetzt aber schnell nachgeholt. Wer will hinterherhinken?

Heraus zum Werbeangebot für eure Tageszeitung, die „Arbeiterstimme"!

Die deutsche Großbourgeoisie fordert

120 Millionen Mark für Arbeitspflicht

Wieviel Arbeitsdienstpflichtige gibt es in Sachsen?. Kampf der Zwangsarbeit. Verstärkt die revolutionäre Arbeit unter den Jugendlichen!

Von kommunistischen Organisationen und von den kommunistischen Tageszeitungen wurde der sogenannte „freiwillige Arbeitsdienst" schon des öfteren als Sanierungsaktion des bankrotten kapitalistischen Systems und als Fortsetzung des alten preußischen Kasernenhofdrills entlarvt. Bis ins unermeßliche steigern sich die Klagen der jugendlichen Erwerbslosen über schlechtes Essen und schlechte Behandlung. Sehr bald schon erkannten die betreffenden Jungarbeiter, daß sie zur „Wehrhaftigkeit", Unterwürfigkeit und rücksichtsloser Ausbeutung durch faschistische Antreiber verurteilt waren. Und doch wird diese Kulliarbeitsmethode vom Reich gefördert und erweitert. Die jugendlichen Erwerbslosen, die teils durch Androhung des Unterstützungsentzuges gezwungen werden ein Arbeitsdienstlager aufzusuchen, werden von der herrschenden Klasse dann erzogen, neues Kanonenfutter für den kommenden imperialistischen Krieg zu stellen. Nachdrücklich muß deshalb unbedingt in stärkerem Maße als bisher der Kampf gegen eine solche Ausbeutung der ungeheuer großen Zahl der erwerbslosen Jungarbeiter durch diesen faschistischen Arbeitsdienst geführt werden.

Durch den Reichskommissar für freiwilligen Arbeitsdienst, Dr. Syrup, wird bekannt, daß allein in Sachsen über 10 000 Personen (in der Altersklasse von 18 bis 25 Jahre) im freiwilligen Arbeitsdienst erfaßt sind. Zum größten Teil wurden Bodenverbesserungen, Wasserregulierungen sowie Wald- und Forstarbeiten ausgeführt. Jetzt standen dem Reichskommissar 50 Millionen Mark zur Durchführung des Arbeitsdienstes zur Verfügung. Nun wird von diesen Herrschaften die runde Summe von 120 Millionen Mark gefordert, um aus Deutschland einen Kasernenhof von 300 000 Arbeitsdienstpflichtigen machen zu können.

Die revolutionäre Jugend jedoch hat keine Lust, sich als willenloses Ausbeutungsobjekt mißbrauchen zu lassen. Sie wird allen davon betroffenen Jugendlichen den revolutionären Ausweg aus der Krise zeigen.

Keine Sklavenarbeit für die Sanierung einer bankrotten Gesellschaftsordnung, sondern rücksichtsloser Klassenkampf aller Unterdrückten im Zeichen der Antifaschistischen Aktion für eine bessere Zukunft aller Arbeiter.

Im Zeichen der Internationalen Kinderwoche

Mobilmachung gegen Schulschließung!

Wie uns mitgeteilt wird, fand jetzt erneut eine Versammlung der Eltern der 52. Volksschule statt, die sich mit der beabsichtigten Schließung befaßte. Sie war sehr stark besucht. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in der der Kampfwille der Eltern zum Ausdruck kommt:

„Die Elternschaft der 52. Volksschule wird sich nach wie vor mit allem Nachdruck für die Erhaltung der 52. Volksschule einsetzen.

Sie kann nicht verstehen, wie man bei der geplanten Auflösung dieser Schule zahlreichen unterernährten und vielfach dürftig gekleideten Kindern arbeitsloser Eltern einen fast halbstündigen — unter Umständen noch längeren — Schulweg mit seinen vielen Gefahren zumuten kann, lediglich, um die Wünsche der höheren Schule zu befriedigen.

Sie vermag nicht einzusehen, woher jetzt Geldmittel für die baulichen Veränderungen im Schulgebäude an der Markgraf-Heinrich-Straße kommen sollen — bauliche Veränderungen, die sich durch Uebersiedlung der Blasewitzer höheren Mädchenschule nötig machen würden —, während bisher auch für die dringendsten, sogar vom Schularzt für unbedingt erforderlich gehaltenen Ausbesserungsarbeiten kein Geld vorhanden war.

Sie kann nicht zustimmen, daß der zu erwartende Kinderrückgang als Anlaß genommen wird, um gerade die 52. Volksschule aufzulösen, an der sich der Rückgang der Schülerzahl bisher prozentual am wenigsten bemerkbar gemacht hat.

Sie hält es für richtig, daß angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse . . . angesichts des Geburtenrückganges, dessen volle Auswirkung erst in einigen Jahren zu übersehen sein wird, heute von einer endgültigen Lösung der Raumbeschaffung für die Blasewitzer höhere Mädchenschule abgesehen wird."

Der Elternrat schlägt dann eine Zwischenlösung vor und fordert Einräumung der stillgelegten Schwesternschule in Johannstadt für die ha-Klassen, um auf diese Weise die Auflösung zu verhindern.

Wir sind der Meinung, daß alles getan werden muß, um den Kampf außerparlamentarisch zu führen für die Erhaltung der Schule, für den Ausbau derselben! Wir verlangen Einstellung der Zahlungen für die Polizei und für die Landestheater, die vier Millionen Mark erfordern! Alles für die Kinder der Werktätigen und für die heranwachsende Proletarierjugend! Dafür mobilisiert in der Internationalen Kinderwoche vom 2. bis 9. Oktober 1932!

Gegen faschistische Erziehung

und militärischen Drill kämpft in der 12. Internationalen Kinderwoche vom 2. bis 9. Oktober.

So sieht Papens Wohlfahrtsstaat aus!

„Ich wiege noch 85 Pfund . . ."

Proletarische Hausfrau ruft zur Solidarität aller Werktätigen im Kampfe gegen den Hungerfeldzug der Bourgeoisie

(Hausfrauenkorrespondenz)

Wie es mir als Hausfrau geht, darüber will ich einiges schildern. Mein Mann bezieht für mich und mein Kind seit einigen Monaten den Lebensunterhalt von der Fürsorge. Nun, und was man mit diesen paar Pfennigen anfangen kann? Darüber will ich nicht viele Worte verlieren. Ich bin 31 Jahre alt. Als ich die Schule verließ, standen mein Vater und meine Brüder im Krieg. Nach dem Kriege kamen sie wohl wieder, fanden aber keine Arbeit. Meine Mutter, die nun glaubte, nach vier Jahre langer Entbehrung bessere Tage erleben zu können, wurde bitter enttäuscht. Die Sorgen um das tägliche Brot gingen von neuem los. Meine paar Pfennige, die ich verdiente, reichten auch nicht, um das nötigste an Kleidung und Heizung usw. anzuschaffen. Nicht lange, und meine Mutter brach von all den Sorgen zusammen. Sie legte sich ins Bett, um nie wieder aufstehen zu können. Jetzt mußte ich all die Mutterpflichten nach meiner getanen Arbeit erledigen.

Nach Jahren heiratete ich, um an der Seite meines Mannes nach den schweren Zeiten, die ich hinter mir hatte, es etwas leichter zu bekommen. Als wir noch kein Kind hatten, wohnten wir bei meiner Schwiegermutter. Als das Kind da war, zogen wir in zwei leerstehende Stuben. Nach 1½ Jahren ständigen Rennens und Suchens konnten wir eine Kleinwohnung beziehen. Ja, nun hat man wohl ein Dach über dem Kopf, aber die Not, die Entbehrungen sind noch dieselben geblieben, wie ich sie von der Kindheit her gelernt hatte. Und die Folgen nach alledem bleiben nicht aus. Meine Kräfte schwinden, ich fange an, mich nicht wohl zu fühlen. Ich wiege ganze 90 Pfund. Da bin ich zum Fürsorgearzt gegangen. Dieser konnte aber „nichts feststellen". Ich wurde dann auf mein Drängen hin zum Röntgen geschickt. Damit hatte sich aber die ganze Behandlung erledigt. Etwas zur Anregung des Appetites konnte man mir nicht verschreiben. Nach vier Wochen habe ich mich wieder wiegen lassen. Jetzt wog ich noch 85 Pfund. Also in vier Wochen fünf Pfund abgenommen. Darauf bin ich wieder zum Arzt gegangen, in der Annahme, er wird mir jetzt helfen. Doch dieser sagte nach meinem Vorbringen gelassen, daß man im Sommer bei der Hitze nicht zunehmen könne, sei „mehr selbstverständlich". Ich brauchte das nicht so tragisch zu nehmen. „Auf Wiedersehen." Tür zu — und ich stand draußen. Wieder keine Hilfe. Seine ganzen Kräfte hat man für die Gesellschaft geopfert, nun lassen sie einen im Stich.

Fassungslos ging ich nach Hause. Da las ich „Die Kämpferin", und ich bekam die Hoffnung, daß doch noch mal eine bessere Zeit kommen muß, wo man ein menschenwürdiges Dasein führen kann. Weiß ich doch, daß es mir nicht allein so geht. Hunderttausende Arbeiterinnen in den Betrieben, in den Waschhäusern und Hausfrauen haben der Gesellschaft schon den Kampf angesagt. Und denen, die noch fernstehen, rufe ich zu: Tretet ein in die rote Einheitsfront, werdet Mitglieder der Kommunistischen Partei! Kämpft mit uns, bis der Sieg unser ist! Verbreitet eure Zeitung, „Die Kämpferin"!

Sie setzen alles auf eine Karte . . .

Hindenburg hat Geburtstag. Aus Anlaß seines 85. Geburtstages hat die Staatliche Porzellan-Manufaktur von Professor Edwin Scharff eine Hindenburg-Büste aus Porzellan anfertigen lassen.

Ferner werden die im Kurs befindlichen Briefmarken des Deutschen Reiches eine Aenderung erfahren: Die Werte, die das Brustbild des Reichspräsidenten von Hindenburg tragen, werden durch neue Marken ersetzt.

So erscheinen vorläufig folgende Wertstufen: 4 Pfennig hellblau, 5 Pfennig hellgrün, 12 Pfennig rotorange, 15 Pfennig karmesinrosa, 25 Pfennig blau, 40 Pfennig violett und 80 Pfennig dunkelbraun. Außerdem wird am 1. Oktober eine „Weihnachtsbriefmarke" zu 6 Pfennig herausgegeben, die auf der linken Vorderseite das Bild des Reichspräsidenten Hindenburg trägt und im Markenstempel das Tannenberg-Denkmal zeigt. Die Karte wird zehn Pfennig kosten, der Zuschlag von 4 Pfennig fließt der Deutschen Nothilfe zu.

Mit dieser Wohlfahrtspostkarte soll die „Deutsche Nothilfe" finanziert werden. Ob damit Millionen hungernder Erwerbsloser geholfen werden kann? Wir kennen das aus dem Sammelergebnis des vorigen Winters. Acht Millionen Erwerbslose werden voraussichtlich im kommenden Winter vorhanden sein. Die ungeheure Not mit solchen Methoden zu lindern, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Die herrschende Klasse kommt aus dieser Zwickmühle nicht mehr heraus, da nützt auch keine Wohlfahrtspostkarte mit dem Tannenberg-Denkmal etwas! Aber so ist nun einmal so, wer vor dem Bankrott steht, setzt alles auf eine Karte . . .

2253 Mark für 75 000 Mark

Eine Versteigerung, wie sie nicht alltäglich ist, fand auf dem Weißen Hirsch statt. Es handelte sich um die Moor- und Kurbad-AG. Diese hatte vor längerer Zeit ihre Zahlungen eingestellt. Riesige Forderungen einzelner Gläubiger waren vorhanden. Der Dresdner Rat war der Hauptgläubiger. Er erstand jetzt die Anlagen und alles, was dazu gehört, für 2253 Mark. Diese Versteigerung ruft nochmals die Erinnerung wach an die Gründung dieser AG. Damals wurde großes Tamtam gemacht. Von den Deutschnationalen bis zur SPD wurden die kühnsten Erwartungen auf dieses Projekt ausgesprochen. Große Summen wurden hineingesteckt. SPD-Stadträte gingen mit in den Aufsichtsrat. Ungeheure Entwicklungsmöglichkeiten sollten damit dem Weißen Hirsch gegeben werden. Heute ist das ganze pleite. Der Rat ersteht mit 2253 Mark die Anlagen — anscheinend billig — aber welche Last! Die Steuerzahler erhalten hier wieder neue Lasten aufgebrummt. Für wen bringen sie diese Opfer? — Das zeigt der Dresdner Haushaltplan von 1932, in dem für den Kurort Weißer Hirsch 20 000 Mark im Jahre als Zuschuß eingesetzt sind. Wie hoch wird derselbe nun im kommenden Jahre sein? Für die Fettsäcke, die sich dort erholen, hat der Dresdner Rat immer Geld! Für die Proleten — nie! Daran sollten alle werktätigen Wähler am 13. November zur Stadtverordnetenwahl denken und daraus ihre Schlüsse ziehen!

Funk der Woche

(Bearbeitet vom Freien Radio-Bund)

Gelegenheiten zur „vaterländischen" Heldenverehrung sind der Mirag seit jeher hochwillkommen, weil man unter diesem Deckmantel einerseits seine Untertanengefühle ausgiebig abreagieren und zum anderen die Hörer mit faschistischer „Geschichtsbetrachtung", d. h. reaktionärem Muff schlimmster Art „beglücken" kann. Dementsprechend wird am Sonntag der 85. Geburtstag Hindenburgs nach allen Regeln der Kunst „gefeiert". Gleich am frühen Morgen fängt der Segen an. Zwischen einer verlogenen „Feierstunde zum Erntedankfest" und der Bachkantate mit dem sinnigen Titel „Ich will den Kreuzstab gerne tragen" wird „Hindenburg als Modell und Mensch" gepriesen werden, wobei „hinter der steinernen Monumentalität der beinahe mystischen (!) Gestalt des Reichspräsidenten Leben, Charakterstil und Bewegtheit erlauscht" werden soll. Hindenburgfeier Nummer zwei steigt gegen Abend als Reichssendung. Diesmal wird ein Domchor sowie ein richtiggehender General mit dem kernigen Namen Eisenhart („von" versteht sich am Rande) ins Mikrophon donnern. Umrahmt von einem „Richard-Wagner-Abend" (Spezialität des Miragintendanten Neubeck!) folgt hierauf die vorläufig letzte Hindenburgfeier, diesmal sogar aus Amerika übertragen. Die Mirag läßt sich in dieser Beziehung nicht lumpen . . .

Eine weitere Geburtstagsfeier dieser Sorte beschert der Freitag, an dem Will Vesper, treudeutscher Barde und Verfasser diverser völkischer Schmarren, sich mit dem „Lob und der Verkündigung der deutschen Seele" befassen wird. Gleichfalls am Freitag kann man sich an einem einstündigen „Deutschen Volksliederspiel" ergötzen, falls man nicht gerade die Textfolge „Lebenskunst und Lebensglück in der Weltliteratur" abhört, die beiläufig von dem Sozialdemokraten (!) und geschätzten Rundfunkkritiker der „Dresdner Volkszeitung", Wolfgang Schumann, stammt, der hier „reiches und anregendes Gedankengut" über „den Glücksgedanken als Grundlage edelster Lebenskunst" (!) servieren wird. Ein bemerkenswert „aktuelles" Thema! Schließlich dürfen, entsprechend dem neuen Kurs, die — vom Braunen Haus offensichtlich inspirierten — „Sächsischen Volkssagen" am Sonnabend nicht fehlen.

Es wäre Platzvergeudung, mehr aus dem inhaltslosen Brei des Wochenprogramms der Mirag zu nennen, dessen Niveau mit zunehmender Faschisierung des Rundfunkbetriebes immer trostloser wird. Nicht eine Darbietung hat etwas mit dem täglichen Leben der werktätigen Hörer zu tun. Nicht eine Veranstaltung, in der die zu Worte kommen, die das alles mit ihren zwei Mark finanzieren! Gehirnverkleisterung aus der „Perspektive" eines Kriegervereins — das ist das Miragprogramm. Das wird sich nicht eher ändern, bis die werktätigen Hörer die Initiative ergreifen. Breiter Massenvorstoß gegen den Scholz-Funk! Einen Auftakt dazu bildet die

Kundgebung des Freien Radio-Bundes gegen den Rundfunkfaschismus am Mittwoch, dem 5. Oktober, 20 Uhr, im Keglerheim!

Das Kind und der Verkehr

Die postalischen Einrichtungen der Kinderstadt im Zoo, deren Wahrzeichen nur noch bis zum 15. Oktober im Poststempel erscheint, werden viel beachtet, auch Ausländer widmen ihnen große Aufmerksamkeit. Das Kind möglichst zeitig zum verständnisvollen Gebrauch öffentlicher Einrichtungen zu erziehen, ist ein aus der Zeit geborenes Bestreben. Richtiger und gewandter Gebrauch der Verkehrseinrichtungen bringt dir Nutzen. Darum paß auf, wie es gemacht wird!

Die Deutsche Reichspost versucht, wie die Post in der Kinderstadt zeigt, auf jede Weise, das Verständnis der Jugend für die Zusammenhänge zwischen Verkehr und Volkswirtschaft zu wecken und kann schon von recht erfreulichen Ergebnissen dieser Erziehungsarbeit berichten.

Gehorsamsverweigerung im Rundfunk

Nachdem alle Rundfunk-Intendanten unter dem faschistischen Scholz-Kurs den letzten Rest ihrer persönlichen Gesinnung geopfert haben, ist ein Fall vom Gegenteil zu verzeichnen. Die neue Nummer des „Arbeiter-Senders" bringt eine aufschlußreiche Unterredung mit dem entlassenen literarischen Leiter der Schlesischen Funkstunde, Dr. Josef Engel, der während seiner vierjährigen Tätigkeit wiederholt versucht hat, auch Arbeiterstimmen am Breslauer Sender zu Gehör zu bringen. Engel ist entlassen worden wegen „Gehorsamsverweigerung." Sein Nachfolger ist der junge Student Steinhamm geworden, Leiter der Nazi-Betriebszelle am Breslauer Sender (!).

Außerdem bringt die Nummer des „Arbeiter-Senders" ein sehr interessantes Gespräch mit dem Leiter des mitteldeutschen Rundfunks, Intendant Hardt, der „staatsfeindliche" Kommunisten für den Rundfunk ablehnt.

Ebenso unterhaltend wie lehrreich ist eine Reportage von Klaus Neukrantz „Eine historische Schwarzhörergeschichte aus dem Jahr 1923", in der über die erste deutsche Rundfunksendung berichtet wird.

Der „Arbeiter-Sender" kostet übrigens ab 1. Oktober monatlich nur noch 60 Pfennig, Einzelnummer 15 Pfennig, und ist bei allen Postanstalten zu bestellen. Es darf keinen Arbeiterhaushalt ohne diese mutige, interessante Zeitschrift geben.

Mitteilung der Sächsischen Staatstheater, Opernhaus. Auf dem Programm der diesjährigen Sinfoniekonzerte: Das neue Violinkonzert von Hans Gal kommt in Dresden durch Georg Kulenkampff mit der Staatskapelle unter der Leitung von Fritz Busch zur Uraufführung.

Wieder neue Spitzenleistung bei Garrafani

Gestern abend ist die mit riesigem Beifall aufgenommene Manege-Revue „1000 Abenteuer — Weltenwunder" zum letzten Male über die Bretter gegangen und schon wartet Garrafani wieder mit neuen Ueberraschungen auf. Er zeigt ab heute in seinem Dresdner Monumentalbau ein großes klassisches Zirkusprogramm, das jedoch durch ein ganz hervorragend zusammengestelltes, erklärliches Varieté-Programm bereichert worden ist. Auch bei der Verpflichtung dieser Attraktionen hat man in weitestem Maße den gesunden Humor zu Worte kommen lassen. Diese Behauptung wird zunächst „Der gescheite Esel" unter Beweis stellen, der jung und alt riesigen Spaß bereiten wird. Eine ganz große Lachschlager-Nummer servieren uns die „3 Cheeravans", die beste komische Excentric-Pantomine der Welt unter der Devise „Alles in Trümmer". In gleichem Atemzug muß noch die köstliche Parodie „Ein Abend in einem amerikanischen Tingel-Tangel" genannt werden. Freunde guter Artistik werden von den „3 Italo-Bons", den bekannten Schleuderbrettakrobaten und vom Roulette-Trio, dem Riesenkreiselwunder, begeistert sein. Mit Alt auch der rein circensische Teil kommt nicht zu kurz. Wir sehen Bengaltiger, Seelöwen, Elefanten, rassige Pferde in allen möglichen Dressuren, dazu die Hohe Schule in allen Gangarten. Kurzum ein Programm, das nach der Devise aufgestellt wurde, jedem Besucher etwas Schönes zu bieten.

Sonnabend und Sonntag finden je zwei Vorstellungen statt, um 15 und 20 Uhr. Nachmittags wird trotz halber Preise auf allen Plätzen das komplette Abendprogramm gezeigt. (Näheres siehe Anzeige in der heutigen Ausgabe.)